

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Redaktionsstelle (Verlag) Buchdruckerei und Papierhandlung J. J. Knappe, Wlaga Gact. Nr. 1, entgegen genommen. — Unregelmäßige Anzeigen werden von allen früheren Ankündigungen abgetrennt. — Inserate werden mit 20 Heller für die 6 mal gespaltene Zeile, Restamontagen im redaktionellen Teile mit 1 Krone für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein feine gedruckt mit 8 Heller berechnet. Für Besätze und jedem eingestellten Inserate wird der Betrag nicht zurückgezahlt. — Vergütung wird seitens der Administration nicht bezahlt. Wochensparbilla-Konto Nr. 188.575.

# Polauer Tagblatt

Versteht täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Abonnements befinden sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung J. J. Knappe, Wlaga Gact. Nr. 1, gegenüber der Redaktion Via Centre 2. Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 8-5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 4 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Vesenghi 20.

10. Jahrgang. Pola, Donnerstag 18. Juni 1914. Nr. 2789.

## Ronopischt und Constanza.

Die Tage von Ronopischt im Jahre 1914 werden in der Geschichte Hohenzollern-Habsburg eine hervorragende Notierung finden müssen. Die brüderliche Freundschaft zwischen dem Schloßherren von Ronopischt und Kaiser Wilhelm ist ja keine gewöhnliche Sache und die ungewöhnliche Herzlichkeit dieser Beziehungen wird man richtiger erfassen, wenn man sie zunächst von der eigentlichen Politik losgelöst und von rein menschlichen Gesichtspunkten beurteilt. Zwei Herren der Obersten Klasse, von welchen einer die Krone des ersten europäischen Weltreiches trägt, deren anderer davor daszepter des mächtigsten, alle Geschichte überdauernden Habsburgerreiches zu tragen berufen ist, fanden sich auf dem Blumenstöß in kameradschaftlichen Gefühlen zu gemeinsamer Garten- und Jagdsfreude zusammen. Keine Deklaration, kein Epitaph, ja keine gemeinsame Truppen- oder Flottendemonstration hätte die Eignung, in gleich überzeugender Deutlichkeit die Art der brüderlich-freundschaftlichen Bande zu kennzeichnen, die von Berlin nach Ronopischt gehen, als die Jagdtage 1914 auf dem Prachtstöß des österreichisch-ungarischen Thronfolgers, des Herrn Erzherzog Franz Ferdinand. Den politischen Kommentaren, die in den Spalten der gesamten europäischen Presse dem Besuche Kaiser Wilhelms auf Ronopischt gewidmet wurden, möchten wir nicht folgen. Liegt es doch auf der Hand, daß die Anwesenheit des deutschen Großadmirals v. Tirpitz zu Unterredungen verlocken muß. Vielleicht wäre es auch von Interesse, den Umstand zu betonen, daß Kaiser Wilhelm die beiden angesehensten Herren von Dester-Schlesien, den Landeshauptmann Grafen Laurisch-Wörnich und den Grafen Hans Wiczek unter den Gästen auf Ronopischt zu sehen wünschte.

Aber eine Parallele wollen wir ziehen, und zwar zwischen dem Ronopischer Freundesbesuch und der Entree des Chefs zweier anderer Dynastien, der russischen und der rumänischen in Constanza. So spielerisch leicht sich das offene Wort von der Lippe löst, wenn man von Ronopischt sprechen mag, so schwer und unsicher fügen sich die Gedanken beim Blick auf Constanza. Nicht Mißtrauen gegen die Absichten des Königs Carol, nicht der Glaube an einen Umschwung in Rumänien zugunsten Russlands erfüllt den Betrachter, sondern nur die Beforgnis, daß Constanza zum Schauplatz russischer Machinationen werden könnte, über die Rumänien und dessen Königshaus selbst am wenigsten froh zu werden vermöchten. Vielleicht wird König Carol gerade durch einen Blick auf das reizende und wundervolle Ronopischt am sichersten erkennen, welchem Geist er in Constanza die Treue zu bewahren haben wird. Auf Ronopischt waltet der Geist offenen Vertrauens, unzertrennbarer Freundschaft, durchsichtiger Klarheit. Ueber Constanza hängen dicke Schleier. Das Dunkel über Constanza rückt das ganze Königreich Rumänien in eine schattenhafte Dämmerung. König Carol wird wohl das Bedürfnis stark empfinden, Europa bald darüber aufzuklären, ob es Rußland gelingen kann, das Königreich Rumänien zu einer gefährlichen Pufferrolle zu verketten.

Ganz besonders geht selbstverständlich die Zusammenkunft von Constanza den Magyaren gegen den Strich. Wenn sie es auch laut nicht eingestehen, so müssen sie sich es doch im Stillen selbst sagen, daß, wenn Rumänien sich von uns abgewendet hat, dies zum guten Teile der magyarischen Gewaltpolitik zuzuschreiben ist. Die Unterdrückung der Rumänen in Siebenbürgen und im östlichen Ungarn ist es, die uns das rumänische Volk zum Feinde gemacht hat. Gewiß braucht man die rumänische Gegerenschaft nicht gerade zu überschätzen, aber man darf das Hintüberstreifen eines Staates mit 7/8 Millionen Einwohnern und einer Armee von 400.000 Mann zu Rußland auch nicht unterschätzen. Die magyarischen Politiker, auch Herr Graf Andrássy, täten besser, reuig an die Brust zu schlagen und für eine vernünftige Rumänenpolitik einzutreten. Das wäre viel besser als die leeren Redensarten, mit denen sie jetzt brillieren.

## Ungeschwächte Fortdauer der Kämpfe in Albanien.

Chrenvolles Leichenbegängnis Thompsons. — Das Ansuchen der Aufständischen, zu unterhandeln, wird zurückgewiesen. — Eine Niederlage der fürstentremen Truppen?

Durazzo, 16. Juni. (Radiotelegramm.) Der heutige Nachtkampf währte nur kurze Zeit und beschränkte sich auf ein erfolgloses gegenseitiges Feuer, das jedoch auf der ganzen Linie nach etwa einer halben Stunde vollkommen verstummte. Die Nacht verlief ohne Zwischenfall.

Der Feind hat während der Nacht das Terrain geräumt, indem er die gestern nördlich von Durazzo besetzten Anhöhen verließ und sich auf seiner ganzen Front gegen Rasbul hinter die Hügelkette zurückzog. Dortselbst wurden starke Posten bemerkt. Bis Mittag wurde das Gewehrfeuer nicht eröffnet. Inmitten wurden während des Vormittages feindliche Truppen auf den Anhöhen sichtbar und diese zeitweilig mit Geschützfeuer bestrichen, um sie zu zerstören. Die verhältnismäßige Nähe gestattet, das Terrain im eigenen wie im feindlichen Gelände nach Toten und Verwundeten abzusuchen, deren Zahl zwar nicht genau bekannt ist, doch Hunderte betragen dürfte. Während des Vormittages fand die Beerdigung der aufgefundenen Toten statt. Die Leiche des Obersten Thompson, die gestern abends ins Palais gebracht worden war und dort aufgebahrt wurde, soll nachmittag wegen Mangel an Konservierungsmitteln hier bestattet und später erhuminiert und in die Heimat überführt werden. Der Fürst hat der Familie des Gefallenen sein herzlichstes Beileid ausgesprochen. Für heute abends war der Vormarsch der Regierungstruppen mit den gestern abends angekommenen 1200 Matkissoren gegen die Rebellen im Lager Schlak geplant. Der Fürst ordnete jedoch für heute einen Rasttag an. Der Vorstoß soll morgen erfolgen.

Im Palais ist die Nachricht eingetroffen, daß Kawaja gestern nachts in einem Kampfe der Regierungstruppen mit den dortigen Rebellen sich ergeben habe. Die Rebellen erklärten, keine eigenmächtigen Ziele zu verfolgen, sondern zum Kampfe aufgehetzt worden zu sein. Heute ist der deutsche Geschäftsträger, von Luzius, hier angekommen.

Das englische Panzerschiff „Defence“ ist unter Kommando des Admirals Troubridge hier eingetroffen.

Durazzo, 16. Juni. Major Kroon traf gleichzeitig mit den Matkissoren in Durazzo ein und übernahm das Oberkommando. Nach der Ankunft der Matkissoren hatte der Fürst eine Reue abgehalten, wobei ethnographische Rundgebungen für den Fürsten stattgefunden haben.

Nieuwediep, 17. Juni. Der Panzerkreuzer „Noordtrabant“ hat Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Durazzo bereit zu halten.

Rom, 17. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Der englische Admiral Troubridge hat das Kommando über die im Hafen ankernde internationale Eskadre übernommen.

London, 17. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Durazzo: Die Kraft der Aufständischen ist gebrochen. Die Aufständischen haben die Durazzo umschließenden Höhen geräumt und sich zwei Kilometer von der Küste in das Innere zurückgezogen. Trotzdem aber ist die Gefahr eines neuerlichen Angriffes nicht geschwunden.

Die Lage der Aufständischen ist sehr ungünstig und sie haben jetzt sehr wenig Aussichten, ihr Ziel, die Einnahme Durazzos, zu erreichen, da der Fürst nun über ausreichende Streitkräfte verfügt. Montag morgens, am Tage des Ueberfalles, verfügte der Fürst nur über einige hundert Mann, jetzt aber ist die Zahl der Verteidiger Durazzos auf über 2500 Mann angewachsen, die alle gut bewaffnet sind. Die bisherigen Verluste der Regierungstruppen sind relativ nicht besonders groß.

In der Stadt herrscht Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und die italienischen Matrosen versehen den Polizeidienst.

London, 17. Juni. „Times“ melden aus Durazzo: Die Aufständischen weichen auf der ganzen Linie zurück. Die Verluste der Rebellen sollen ungeheuer sein. Mehr als 1200 Aufständische sollen gefallen sein. (?)

Die Ankunft der 1400 Mirbiden in Durazzo hat das Selbstvertrauen der Nationalisten ungemein gehoben, wozu auch die Tatsache beiträgt, daß nach hier eingetroffenen Meldungen die Regierungstruppen eine starke Abteilung Aufständischer bei Kroja zurückgeworfen haben.

Durazzo, 17. Juni. Die Rebellen haben zwei Parlamentäre nach Durazzo entsendet. Den Parlamentären wurden beim Verlassen der Stadt die Augen verbunden und sie so in das Palais des Fürsten geleitet.

Durazzo, 17. Juni. In der Lage ist heute nachmittag eine Aenderung nicht eingetreten.

Gegen Abend kamen zwei Unterhändler zum Fürsten und zwar verlangten sie einen Waffenstillstand von zwei Tagen. Die Parlamentarier wurden abgewiesen. Heute vormittag wurde unter den Verwundeten Scheik Humdi Rubiaki aufgefunden.

Durazzo, 17. Juni. Unter den auf Seite der Aufständischen Gefallenen wurde ein türkischer Offizier, einer der geistigen Hauptleiter der Aufstandsbewegung gefunden.

Rom, 17. Juni. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo um halb 2 Uhr nachmittags: Die Aufständischen greifen plötzlich die Stadt an, während die Mirbiden in der Richtung nach Schiak engagiert sind. Man befürchtet, daß die Aufständischen jederzeit in die Stadt eindringen werden. Die Matkissoren sind auf dem Rückzug.

Rom, 17. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo von heute um 7 Uhr 15 Minuten abends: Ein aus ungefähr 1000 Mirbiden und Matkissoren bestehendes Expeditionskorps ist von den Aufständischen umzingelt und zerniert worden.

Wien, 17. Juni. (Radiotelegramm.) Die Regierungstruppen und 1500 Matkissoren unternahmen heute mit 2 Geschützen einen Angriff gegen die Stellungen der Aufständischen an der Hügelkette Rasbul. Gegenwärtig wird der Gevehrkampf vom Artilleriefeuer unterstützt.

Rom, 17. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo von 6 Uhr abends, daß die Mirbiden an der Hügelkette Rasbul geschlagen wurden.

### Thompson.

Durazzo, 16. Juni. Um 5 Uhr nachmittag fand hier in überaus feierlicher Weise die provisorische Beisetzung des gefallenen Obersten Thompson statt.

Rom, 17. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom Heutigen: Gestern fand die Beisetzung des Obersten Thompson statt. Ueber Anordnung des Bürgermeisters waren die Geschäfte geschlossen und Trauerfähnen gehißt. Die Fürstin erschien in schwarzen Kleidern an der Bahre, an der sie einen Lorbeerkranz niederlegte. Unmittelbar darauf setzte sich der Leichenzug durch den Palastgarten in Bewegung. In der Palasttreppe erwartete der Fürst den Zug und legte die größte albanische Auszeichnung auf den Sarg. Sodann schloß er sich dem Zuge an. Den Kondukt, der seinen Weg durch die Stadt zum katholischen Friedhof nahm eröffneten Mirbiden und eine Abteilung Gendarmen. Dem Sarge folgte das ganze diplomatische und Konsularkorps, die drei Admiräle, alle Minister, die Honoratioren der Stadt und eine große Menschenmenge. Zwei Abteilungen italienischer und österreichisch-ungarischer Matrosen leisteten die Ehrenbezeugung.

Haag, 17. Juni. Die Gesandten von Desterreich-Ungarn und Stalien machten dem Minister des Aeußern aus Anlaß des Todes des Obersten Thompson einen Beileidsbesuch. Die niederländische Regierung hat das

Angebot Oesterreich-Ungarns, ein Torpedoboot zur Ver-  
förderung der Leiche des Obersten von Durazzo nach  
Triefst zur Verfügung zu stellen, angenommen und über  
den Transport von Triefst nach den Niederlanden über-  
nehmen. Hauptmann Thompson, ein Bruder des ge-  
fallenen Obersten, ist nach Triefst abgereist, mit dem  
Auftrage, die Leiche in die Heimat zu überführen.

Wien, 17. Juni. Ein k. u. k. Torpedoboot ist  
beauftragt worden, die Leiche Thompsons nach Triefst zu  
überführen.

Wien, 17. Juni. Der Kaiser hat an die Königin  
Wilhelmine von Holland anlässlich des Todes des Ober-  
sten Thompson ein herzliches Beileidtelegramm gerichtet.

Durazzo, 17. Juni. Hinter dem Sarg des Ober-  
sten Thompson schritt der Fürst mit den Mitgliedern  
des Kabinetts. Dann folgte das diplomatische Korps,  
die Offiziere der österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe und  
des heute hier angekommenen englischen Panzerkreuzers  
„Defence“, sämtliche Behörden der Kultusgemeinden,  
Vertreter der österreichisch-ungarischen und deutschen Kon-  
sulte und ein Tausende zählendes Publikum aus allen  
Bevölkerungsschichten, sowie Kalisforen und Mirditen.  
Von allen Gebäuden der Stadt wehten nationale und  
Trauerfahnen.

Der Leichenzug wurde von Kranzträgern eröffnet.  
Die Schleife des vom österreichisch-ungarischen Gesandten  
gespendeten Kranzes trug die Aufschrift: „Dem tapferen  
Verteidiger Durazzo.“ Auch der italienische Gesandte,  
die Offiziere der Kriegsschiffe, die holländischen Offiziere  
und albanische Notable hatten Kränze gespendet. Der  
Sarg war in die holländischen Farben eingehüllt und  
wurde von holländischen Offizieren getragen. Offiziere  
und Matrosen der Kriegsschiffe bildeten Spalier. Bevor  
sich der Leichenzug in Bewegung setzte, legte der Fürst  
einen Lorbeerkranz auf den Sarg und heftete einen  
Orden auf das Sargtuch.

**Serbien ist am Aufstand nicht beteiligt.**

Belgrad, 17. Juni. Das serbische Pressbureau  
meldet: Entgegen den Nachrichten aus Durazzo, wonach  
unter den Aufständischen ein Zug aus Serbien zu  
bemerkbar sei, kann auf Grund authentischer Nachrichten  
von der serbisch-albanischen Grenze festgestellt werden,  
dass die unmittelbar an der Grenze wohnenden Arnauten-  
stämme, insbesondere die Hoti, Ejuma und Krasnici  
sich dem Aufstande gar nicht angeschlossen haben und  
dieselbst Ruhe herrscht. Andererseits sind die Emigran-  
ten aus Serbien, wie beispielsweise Issa Volsjetinac  
und andere, im Regierungslager auf der Seite des Für-  
sten Wilhelm. Auf serbischer Seite an der serbisch-alba-  
nischen Grenze herrscht Ruhe unter den Arnautenstämm-  
en, sobald man entschieden behaupten kann, dass der  
Aufstand gegen den Fürsten und die Regierung aus  
diesem Serbien zugekehrten Winkel Albaniens keinerlei  
Einfluss ausübt und dass alle diesbezüglichen Nach-  
richten von Grund aus falsch sind. Auf die Behauptung,  
dass die Aufständischen serbische Geschütze haben, ist  
jede Erwiderung überflüssig, weil Serbien kein Geld  
dazu hat und weit entfernt davon ist, sich in Unbe-  
ruhe zu stürzen, die mit den friedlichen Bestrebungen  
des serbischen Volkes und der serbischen Regierung  
in grellem Widerspruche stehen.

**Der Schacher um den albanischen Thron.**

Konstantinopel, 17. Juni. „Neune Turc“ de-  
mentiert die Gerüchte, dass in Konstantinopel eine fünf-  
gliedrige Deputation eingetroffen sei, um den Thron  
Albaniens einem türkischen Prinzen anzubieten.

**Vom Balkan.**

**Eine türkisch-bulgarische Handelskonvention.**

Konstantinopel, 17. Juni. Die Blätter messen  
den Unterredungen, welche der bulgarische Gesandte  
Lancev gestern und vorgestern mit dem Großvezier und  
dem Finanzminister hatte, Bedeutung bei. Den Gegen-  
stand der Unterredungen soll auch die türkisch-bulgarische  
Handelskonvention gebildet haben, deren Abschluss un-  
mittelbar bevorsteht.

**Zu den antigrichischen Demonstrationen in Bulgarien.**

Sofia, 16. Juni. In der heutigen Sitzung des  
Sobranje wies Ministerpräsident Radoslawow in Erwiderung  
auf die Interpellation über die griechenfeindliche  
Bewegung auf seine jüngst abgegebenen Erklärungen  
hin. Er bestreitet, dass irgendwelche Ausschreitungen  
gegen die Griechen stattgefunden hätten. Die Bestätigung  
der patriarchalischen Kirchen habe sich ohne Störungen  
vollzogen. Die Bewegung habe die Regierung in dem  
Augenblicke überrascht, als sie mit einigem Erfolge in  
Nähen Schritte unternahm, um den Verfolgungen der  
Bulgaren in Mazedonien, die eine Erregung in der  
öffentlichen Meinung in Bulgarien zur Folge haben,  
ein Ende zu machen. Immerhin sei die Bewegung  
nirgends in Ruhestörungen ausgeartet. Das bulgarische  
Volk besitze genug gesunden Sinn, um Ausschreitungen  
zu vermeiden. Da die Aufrechterhaltung der Ordnung  
Pflicht der Behörden sei, habe die Regierung alle Vor-  
sichtsmassnahmen getroffen.

**Englisch-türkische Verhandlungen.**

London, 17. Juni. Das Reutersche Bureau er-  
fährt in Verbindung mit den Verhandlungen zwischen  
Großbritannien, Deutschland und der Türkei, dass die  
allgemeinen Verhandlungen zwischen Großbritannien und  
der Türkei sich ihrem Abschlusse nähern, der für den  
Anfang Juli erwartet wird.

**Die griechisch-türkische Spannung.**

**Der Inhalt der griechischen Note.**

Konstantinopel, 16. Juni. Für heute oder  
morgen erwartet man die Antwort der Pforte auf die  
letzte griechische Note und da über den Inhalt dieser  
Note ihre Versionen verbreitet waren, sei hier der genaue  
Inhalt wiedergegeben: Die Note beruft sich auf die frü-  
heren Mitteilungen des griechischen Gesandten an den  
Großvezier bezüglich der Rückwirkung, die in Grie-  
chenland der Einfall der Banden in die ausschließlich  
von Griechen bewohnte Stadt Nivali haben konnte,  
schildert die Lage der zur Auswanderung gezwungenen  
Griechen und schließt folgendermaßen: Im Auftrage mei-  
ner Regierung protestiere ich in energischster Weise bei  
Eurer Hoheit gegen diese Lage und habe die Ehre zu  
erklären, dass die königliche Regierung jede Verantwor-  
tung für die Folgen ablehnt, die eine derartige Situa-  
tion nach sich ziehen könnte, wenn ihr nicht ein sofortiges  
Ende gesetzt würde und wenn die Behörde der heimges-  
uchten Griechen nicht eine wirksame Hilfe durch wegz-  
den läßt, damit diese für ihre dringenden Bedürfnisse  
vorsorgen, in ihre Heimat zurückkehren und ihre be-  
schlagnahmten Güter wieder in Besitz nehmen können.

**Griechenland will den Krieg.**

Athen, 17. Juni. Eine Antwortung der grie-  
chischen Note vonseite der Türkei ist wider Erwarten  
nicht erfolgt.

Die griechische Mobilisierung des Heeres und der  
Marine ist in volstem Gange. Man kann sich daher  
dem Eindrucke nicht verschließen, dass Griechenland den  
Krieg absolut erzwingen will.

**Ein Kollektivschritt der Großmächte?**

Petersburg, 17. Juni. Das Petersburger Ka-  
binett hat bei den Großmächten einen Kollektivschritt  
in Athen und Konstantinopel zur Vermeidung eines  
griechisch-türkischen Krieges angeregt.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Kaimakan von  
Phokla ist abgesetzt worden.

Athen, 17. Juni. Da die Verfolgungen der Griechen  
in Kleinasien nachlassen, ist hier eine gewisse Entspan-  
nung bemerkbar.

**Die Haltung Serbiens.**

Konstantinopel, 17. Juni. Von unterrichteter  
diplomatischer Seite wird erklärt, dass der serbische Ge-  
schäftsträger gestern nachmittags über Auftrag seiner Re-  
gierung dem Großvezier mitgeteilt habe, dass Serbien  
von freundschaftlichem Gesichte gegenüber der Pforte be-  
setzt den freundschaftlichen Rat erteile, eine Fortsetzung  
der Verfolgungen ein Ende zu setzen, da eine Fortsetzung  
der Verfolgungen die gegenwärtig ausgezeichneten Be-  
ziehungen zwischen Serbien und der Türkei beeinträchtigen  
könnte, weil Serbien an dieser Frage interessiert sei.  
Die Antwort soll beruhigend gewesen sein.

**England.**

**Zusammenstoß zweier Dampfer.**

London, 17. Juni. Nach einer Lloydmeldung ist  
der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ im Ner-  
melkanal bei dichtem Nebel mit dem englischen Damp-  
fer „Incemore“ zusammengestoßen. Das englische Schiff  
wurde am Vordersteil stark beschädigt.

**Unfall eines Torpedobootzerstörers.**

London, 17. Juni. Das Reutersbureau meldet:  
Der Torpedobootzerstörer „Bulture“ hat bei einem Zu-  
sammenstoß in der Themse ein schweres Leck erlitten.

**Eisenbahnunglück.**

Beechill, 17. Juni. Ein von Worcester kom-  
mender Expresszug ist in den um halb 12 Uhr vor-  
mittag von Reading nach Badington gehenden Lokal-  
zug außerhalb der Station Reading eingefahren. Beide  
Lokomotiven entgleisten. Der Lokomotivführer und der  
Führer des Lokalzuges sind mit schweren Verletzungen  
unter den Trümmern hervorgezogen worden.

**Ein Schiffsmaschinenausstand.**

London, 17. Juni. Die Schiffsmaschinen der  
Trampdampfer sind gestern in den Ausstand getreten.  
Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 30 bis 40 Schil-  
ling pro Monat. Vermutlich werden heute 2000 Mann  
streiken. Der Streik dürfte die Kohlenproduktion in  
manchen Gebieten Englands lahm legen.

**Hergang des Unglücks der „Empress of Ireland“.**

Quebec, 17. Juni. Unter dem Vorhabe von Lord  
Morse hat die Verhandlung der Untersuchungskommissi-

sion über den Untergang der „Empress of Ireland“  
begonnen. Die Besitzer der „Storstad“ reichten folgende  
schriftliche Erklärung ein: Die „Storstad“ fuhr mit einer  
Geschwindigkeit von sechs Knoten, als die Mastlichter  
der „Empress of Ireland“, sechs oder sieben Knoten  
entfernt, gesichtet wurden. Sechs Minuten später sah  
man auf der „Storstad“ ihr grünes Licht und bemerkte  
dann, dass sie ihren Kurs änderte. Sie zeigte rot und  
grün zusammen. Dann verblähte das grüne Licht und  
nur das rote Licht blieb sichtbar. Nach drei bis vier  
Minuten hüllte Nebel das Schiff ein. Doch war das  
rote Licht noch immer zu sehen. Hierauf gab die „Em-  
press of Ireland“ ein Signal. Wir antworteten und  
verringerten unsere Geschwindigkeit. Das Steuer-  
rad wurde weiter herumgedreht, doch gehorchte das Schiff  
nicht mehr. Um nicht also die Manövrierfähigkeit zu  
verlieren, erging vom Maschinenraum der Befehl, vorsich-  
tig weiter zu fahren. Der Steuermann ließ jetzt den  
Kapitän auf die Brücke rufen, sagte ihm aber nichts  
von der „Empress of Ireland“. Als der Kapitän auf  
Deck kam und die Mastlichter der „Empress of Ire-  
land“ sah, ließ er mit voller Geschwindigkeit rückwärts  
fahren. Die Schiffe waren jetzt 800 Fuß voneinander  
entfernt. Der Kapitän hörte einen Ruf von der „Em-  
press of Ireland“, er möge vorwärts fahren. Er gab  
den entsprechenden Befehl, doch konnte er den Bug der  
„Storstad“ in der Umgebung der „Empress of Ire-  
land“ halten. Die „Storstad“ schwankte herum, bis  
sie parallel lag. Denn der Kapitän fürchtete, sein Schiff  
würde auf der Backbordseite von der Steuerbordseite  
der „Empress of Ireland“ getroffen werden. Sie mußte  
einen vollen Kreis beschreiben und inzwischen war die  
„Empress of Ireland“ gesunken. Auf die Hilferufe  
kam er vorsichtig heran und ließ vier Boote herab, die  
einige Hundert Menschen retteten.

Kapitän Kendal gab sodann seine Version von dem  
Zusammenstoße. Nach seiner Aussage fand dieser um  
1 Uhr 55 Minuten früh, nach der Erklärung der Besitzer  
der „Storstad“ um 2 Uhr 7 Minuten östlicher Zeit  
statt.

Quebec, 17. Juni. Vor der Kommission, die  
die Ursachen des Unterganges der „Empress of Ire-  
land“ untersucht, sagte der Kapitän der „Empress of  
Ireland“, Kendal, aus, dass er nach seiner Rettung durch  
ein Boot des Dampfers „Storstad“ auf den Kapitän  
dieses Schiffes zugegangen sei und zu ihm gesagt habe:  
„Sie haben mein Schiff zum Sinken gebracht. Sie sind  
mit voller Geschwindigkeit gefahren.“ Auf dem Deck  
der „Storstad“ sei er vor Erschöpfung zusammengebro-  
chen.

**Der Hohenzollernkanal.**

Nieder-Sinow, 17. Juni. Heute vormittag hat  
in Anwesenheit des Kaisers und der Hof- und Staats-  
würdenträger die Eröffnung des großen Schiffsfahrtsweges  
Berlin-Stettin stattgefunden, der den Namen „Hohen-  
zollernkanal“ führen soll.

**Der Alkoholismus in der russischen Armee.**

Petersburg, 16. Juni. Ein Erlass des Kriegs-  
ministeriums veröffentlicht die durch den kaiserlichen  
Willen angeordneten Maßnahmen gegen den Alkoholis-  
mus in der Armee.

**Vom Tage.**

**Die Landtagswahlen.**

Die wahlberechtigten Marine- und Militärwähler  
haben bekanntlich mit den gesinnungsverwandten  
Staatsbeamten eine Vereinigung gebildet, die den Zweck  
verfolgt, unabhängig von den hiesigen nationalen Par-  
teien eigene Kandidaten aufzustellen. Mit Rücksicht  
auf die zahlreichen Einschreibungen und die Verhältnisse  
in der allgemeinen Kurie war es von vornherein klar,  
dass man in diesem Bezirke nur auf eine Jährländatur  
rechnen könne. Anders bei den am 30. d. M. stattfin-  
denden Wahlen, bei denen mit aller Wucht vorgegangen  
werden soll. Alles nähere wird in einer großen Wäh-  
lerversammlung erörtert werden, die demnächst stattfin-  
den soll. Da bezüglich der Authentizität dieser Partei  
und ihrer Bildung teils Zweifel bestehen, andererseits  
darüber wissenschaftlich, beziehungsweise unwissenschaftlich falsche  
Nachrichten verbreitet wurden, besteht die Absicht, vor  
die Wähler mit aller Klarheit zu treten. Die Angriffe  
und Zumutungen der „Erläuterer Wochenpost“ werden von  
den Marine- und Militärwählern mit Entschiedenheit  
zurückgewiesen. Was für Triefst, Görz und andere Ge-  
biete für die Deutschen gelten mag, gilt nicht für Pola.  
Die Marine- und Militärwähler werden jenen Teil  
der Zivilbevölkerung, auf dessen Hilfe sie noch immer  
zählen, nicht darüber in Zweifel lassen, wie die Dinge  
stehen, und auch für eine entsprechende Kandidatur Sorge  
tragen. Diese Bemühungen werden sich in der Hoffnung  
vollziehen, bei den Deutschen Unterstützung zu finden.  
Die Deutschen verbanken ihre Existenz in Pola, ihren  
Halt, den Bestand ihrer kulturellen Einrichtungen ledig-  
lich nur der Kriegsmarine. Weder in der An-  
lehnung an die Italiener noch in der Anlehnung an

die Slaven können sie ohne Kriegsmarine dauernd bestehen; schon das einfache Kalkül des Geschäftsmannes, der seinen Vorteil wahren will, wenn schon nicht Erkennlichkeit und Dankbarkeit, muß ihnen nahelegen, einem Rufe Folge zu leisten, der in einem wichtigen Augenblicke an sie ergeht. Die politische und wirtschaftlich kompromittierten Nationalliberalen haben nicht die Macht, ihren Helfern fördernd beizustehen. Wenn die Deutschen in Görz und Triest die Parole herausgegeben haben, für die Statler einzutreten, so ist das eine Sache, über die man reden kann. Wenigstens auch in diesen Gebieten als wertvoller Bundesgenosse die Regierung als Förderin und Erhalterin des Schulwesens anzusehen ist, so kann es sich doch nicht gleich bleiben, welcher Majorität die dortigen Deutschen gegenüberstehen: den verhältnismäßig ungefährlichen, weil heute schon hilfsbedürftigen Statlern oder den jugendstarken Slaven, für die die Bekämpfung des Deutschtums eine Tradition ist. Diese Politik ist kühl erwägend, für eine Zeitlang ganz gewiß nützlich, denn sie hat sich zum Wohle nationaler Kräftigung das allem Anschein nach nächstliegende Mittel ausgesucht. Es ist aber heller Wahnsinn, wenn sich die Polaer Deutschen, die nicht von Statlern abhängen, und die den Slaven, so lange die staatlichen Machtverhältnisse unverändert bleiben, nicht ausgeliefert werden können, lediglich der Schablone, des starren Gleichheitsprinzips wegen von jenen abwenden, von denen allein sie alles zu erwarten haben. Diese Erwägungen geben wir zu bedenken. Man möge — wie das in Triest nun schon üblich geworden ist — nicht wieder mit dem großen Knüttel kommen, der Argumente nicht widerlegt, sondern toschlägt, und im erhitzen Laufe der neuesten küstentländischen Politik ein wenig innehalten, um nachzudenken. Vielleicht kommt man noch zu der Erkenntnis: „Eines schadet sich nicht für alle!“ — Noch eines: Im gestrigen „Grazzer Tagblatt“ ist ein Artikel über unsere Landtagswahlen enthalten, der folgendes vermerkt: „Uebrigens war es den Deutschen Polas, selbst wenn sie mit dem Kandidaten der Marine hätten gehen wollen, sozusagen unmöglich gemacht, für ihn einzutreten. Die Stimmungsmacher und Hintermänner des Marinekandidaten nannten sich zwar auf dem Papiere stolz „Verein der wahlberechtigten Marine- und Militäranghörigen und Staatsbeamten“, aber bei den Besprechungen, die der Wahl vorangingen, ließ man ein Zusammensein mit den simplen Zivilisten; die sollten nur schon ihre Stimme für den von hoher Stelle empfohlenen Kandidaten abgeben, sollten froh sein, für die Marine wählen zu dürfen, kurz, sie sollten die Rolle des Stimmviehes spielen.“ Die Marinewähler haben sich über den Weg des „Polaer Tagblattes“ hinweg bemüht, um ihnen noch fernstehende Staatsbeamten und die Deutschen für sich zu gewinnen. Da das nicht genügt hat, werden die Marinewähler andere Mittel wählen müssen, um zum erwünschten Ziele zu gelangen.

**Umbenennung.** Der Kaiser hat genehmigt, daß der bisher mit „M. 7“ bezeichnete Monitor „Enns“ und der mit „M. 8“ bezeichnete Monitor „Sinn“ benannt werde.

**Oesterreichischer Flottenverein.** Die Münchner Ortsgruppe des Oesterreichischen Flottenvereines plante einen Ausflug nach Pola. Diese Absicht mußte leider geändert werden. Der Ausflug unterbleibt.

**Sängerbesuch.** Im nächsten Monate trifft der Straßburger Männergesangsverein zu kurzem Besuche in Pola ein.

**Neubauten im Küstenlande.** Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1914/15 sieht für Neubauten im Küstenlande den Betrag von 2.229.338 Kronen vor, die sich wie folgt verteilen (Ministerium des Innern 153.177 Kronen): 10.580 Kronen als dritte Rate für den Ankauf eines Gebäudes in Lussimpiccolo, 28.667 Kronen für den Ankauf eines Gebäudes samt Baugrund in Görz (3. Rate), 28.520 Kronen für den Ankauf eines Gebäudes in Volosca (18. und 19. Rate), 46.500 Kronen für den Bau eines Amtsgebäudes in Parenzo (3. Rate) und 38.930 Kronen für den Ankauf eines Baugrundes und Neubau eines Gebäudes für den Sicherheitswachposten VI in Pola. (Ministerium für Kultus und Unterricht 561.700 Kronen): 10.000 Kronen als dritte Rate zur Unterbringung des Staatsrealgymnasiums mit italienischer und des Staatsgymnasiums mit slowenischer Unterrichtssprache in Görz, 167.200 Kronen als vierte Rate zur Unterbringung der Staatsrealschule in Pola einschließlich der Kosten für die Erwerbung des Bauplatzes, 200.000 Kronen als vierte Rate zur Unterbringung der Lehrerbildungsanstalt in Gradisca, 17.000 Kronen als sechste Rate für die Unterbringung der Lehrerbildungsanstalt in Kastua, 167.500 Kronen als vierte Rate zur Unterbringung der Staatsvolks- und Bürgerschule für Mädchen in Pola. (Handelsministerium 210.000 Kronen) 200.000 Kronen als vierte Rate für die Errichtung eines Postgebäudes in Pola und 10.000 Kronen für die Ausgestaltung des Seelazarettes und Errichtung eines Vabes samt Desinfektionsanstalt in Valle San Bartolomeo. (Justizministerium 1.904.461 Kronen) 1.284.461 Kronen als vierzehnte Rate für den

Bau eines Justizgebäudes und Gefangenhauses in Triest (Gesamtkosten 3.165.000 Kronen). 20.000 Kronen als dritte Rate für den Bau eines Amtsgebäudes in Parenzo.

**Direkte Dalmatienverkehr.** Mit Gültigkeit vom 1. Februar 1914 ist ein Tarif für die direkte Beförderung von Frachtlitern von österreichischen Stationen nach Hafenplätzen Dalmatiens über Triest seewärts zur Einführung gelangt. Dieser Tarif enthält direkte ermäßigte Frachtsätze von Binnenstationen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder nach einer Reihe von Hafenplätzen in Dalmatien, nach welcher die Dampfschiffahrts-Gesellschaft des Oester. Lloyd, die Ragusaner Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft und die Oesterreichische Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft „Dalmatia“ einen regelmäßigen Dienst unterhalten. Der Tarif enthält reglementarische und tarifliche Vorschriften, Bestimmungen betreffend die nachträgliche Anwendung des Tarifes auf in Triest reexpedirierte Sendungen, eine Güterklassifikation, allgemeine Tarife für Frachtfährgüter, sowie Ausnahmetarife für bestimmte Artikel auch bei Aufgabe in Wagenladungen, ferner Tabellen, die Entfernungen bis Triest und Lieferfristzuschläge enthaltend und schließlich als Anlagen I und II die reglementarischen Bestimmungen für die Beförderung zur See und den Tarif für die von den Schiffahrtsgesellschaften besorgte Versicherung hinsichtlich der Seebeförderung. Exemplare werden seitens der Handels- und Gewerbestammern in Ragusa, Spalato und Zara unentgeltlich abgegeben.

**Schiffsnachricht.** Am 16. d. M. vormittags ist S. M. S. „Taurus“ in Venetien eingelaufen.

**Ausmusterung der Marineakademiker.** Laut Depesche des Marineakademiekommandos findet die Ausmusterung der Jüglinge des 4. Jahrganges der Marineakademie heute um 9 Uhr 30 Minuten vormittags an Bord S. M. S. „V. Japost“ statt.

**Die Affentierungen.** Vorgeftern begannen die heutigen Affentierungen, die gestern ihre Fortsetzung fanden. Im allgemeinen ist von den sich Stellenden recht wenig zu bemerken, da sie sich im Schreien und Ausschreitungen nicht allzusehr ergehen.

**Von der „Sfria-Trieste“.** Auf der Markuswerfte wurde ein neuer, für Rechnung der Gesellschaft erbauter Dampfer, „S. Giorgio“, vom Stapel gelassen. Das Schiff ist für die Linie Triest—Pola bestimmt. Es mißt 160 englische Fuß in der Länge, 24 in der Breite und 12,6 in der Höhe. Der Tiefgang beträgt 8,9 Fuß. Die mit flüssigem Heizstoffe zu speisende Maschine von 900 Pferdekraften soll dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen verleihen. Der „S. Giorgio“ hat zwei geräumige Säle, ein ausgebreitetes Promenadendeck, einen Damensalon und ist durchwegs elektrisch beleuchtet und ventilirt. Er weist mit einem Worte alle neuzzeitigen Einrichtungen auf. Die Ablieferung des Schiffes erfolgt bereits im Juli.

**Wichtig für Seefahrer.** Adria, Albanien. Das feste rote Feuer auf der Spitze Pelasgia S-tsch von Balona, an der D-Seite von der Bucht Balona, soll sehr schlecht brennen. Von einem Schiffe aus, das etwa 1 Meile SSW-lich von der Landungsbrücke vor Anker lag, soll es kaum zu sehen gewesen sein. — Die weiße Boje auf der Höhe von Balona ist nicht vorhanden. — Italien, D-Rüste. Demnächst wird auf dem Kopfe des W-Dammes des Kanalhafens von Rimini ein unbewachtes grünes Blitzfeuer alle 2 Sekunden mit einer Sichtweite von 4 Meilen errichtet werden. Das Feuer wird auf einem schwarzen, auf einem Zementhäuschen stehenden Randalaber brennen; es bleibt beim Einlaufen in den Kanalhafen an Steuerbord. — Die Sichtweite der die Befuerung des Verbindungskanals zum Innenhafen von Brindisi bildenden sechs Feuer beträgt jetzt nach Einführung des elektrischen Lichtes ungefähr 5 Meilen. Ein außerhalb der Lichtgrenzen obiger Feuer noch wahrnehmbarer Lichtschein wird nach und nach schwächer und verschwindet schließlich. — Die die Bank Vardet (Brindisi, Außenhafen) bezeichnende Glockenboje, die gesunken war, ist wieder ausgelegt worden. — Die Verlängerung der Wellenbrechers im Hafen von Ortona ist schon bis zu einer Länge von 20 Meter über den Aufstellungsort des grünen Feuers mit Verankerungen auf dem Kopfe des Wellenbrechers geblehen. Schiffe müssen sich demgemäß auf eine angemessene Entfernung vom genannten Feuer halten, um von der unter Wasser befindlichen Anschließung frei zu passieren.

**Die Impfung** findet heute Donnerstag, Freitag, Samstag und Montag von 5 bis 6 Uhr nachmittags in der Schule auf dem Alghieriplatz kostenlos statt.

**Zum Künstlerabend im „Narodni Dom“.** Ueber den jungen Künstler Josef Kljavec, der am nächsten Samstag, wie von uns bereits in der Sonntagnummer mitgeteilt wurde, im „Narodni Dom“ auftritt, wird in der slowenischen Presse wiederholt betont, er stehe vor einer vielversprechenden Zukunft. Ueberall in Triest, Görz, Laibach und Wien erntete er bei jedem Auftreten in den Konzerten den reichsten Beifall. Das reiche Programm für Samstag enthält Solfeder aus der slowenischen

und kroatischen Musikliteratur, zwei slowakische Volkslieder und schließt mit der Romanze „Oj de gelida manina“ aus Puccinis „Boheme“, in der sich Kljavec als der wahre Künstler erweist. Die Klavierbegleitung besorgt der Klaviervirtuos Anton Trost, der auch in Chopins Nocturno, op. 27, Nr. 2 und dessen Polonaise, op. 53, seine Begabung zeigen wird.

**Musterhafte Ehrlichkeit eines Hotelstudenmädchens.** Dieser Tage übernachtete ein schlachter Dalmatiner, der nach jahrelanger mühevoller Arbeit aus Amerika zurückgekehrt war, im Hotel „Balkan“ in Triest, um von dort aus seine Heimat zu erreichen. Am Morgen stand er auf, legte wieder seine malerische Heimatstracht an und ging an Bord eines Dalmatien dampfers. Wer vermag sich jedoch den Schrecken des Mannes zu denken, der ihn erfaßte, als er merkte, daß er seine ganze Habe — 9000 Kronen in englischem Gelde — im Hotel unter dem Kopfkissen in einer alten Weste verwahrt vergessen habe. Halb wahnsinnig verließ der Mann in Pola das Schiff und kehrte mit dem ersten Zug nach Triest zurück. Dort stürzte er atemlos ins Hotel und klagte dem Besitzer sein Leid. Bald jedoch hellte sich sein Antlitz auf, denn er erfuhr, daß das Studienmädchen, das beim Aufräumen den Schatz des Dalmatiners gefunden hatte, nichts eitigeres hatte, als denselben abzuführen. Der überglückliche Mann fragte nun den Hoteller, in welcher Weise er die Bedienerin entlohnen sollte. Als dieser jedoch darauf hinwies, daß die Ehrlichkeit des Personals selbstverständlich sein müßte, bestimmte der Dalmatiner selbst ein Trinkgeld und händigte dem Mädchen zwei Pfund Sterling ein. Zugleich werde! Nun, diesmal hatte er noch Glück im Unglück. werde! Nun, diesmal hatte er noch Glück im Unglück.

**Theater.** Das Politteama wird bis zum Herbst wahrscheinlich nicht mehr geöffnet werden. Die Direktion steht zwar mit einer Marionettengesellschaft in Unterhandlung und beabsichtigt, allenfalls kinematographische Vorstellungen zu geben, aber die Klatschlicht auf die eingetretene Hitze wird sie zwingen, auf beide Projekte Verzicht zu leisten.

**Preisbewerungen auf dem Kollschuhlaufplatz „Minnerva“.** Zu diesen hatten sich am Dienstag abend zahlreiche Zuschauer aus allen Kreisen Polas eingefunden, um sie mit regem Interesse zu verfolgen. Den Siegern standen wertvolle Preise in Aussicht. Um 6 Uhr begann das Wettrollen mit der Aufgabe, 25 Umläufe in kürzester Zeit zu vollführen. Als erster siegte Herr Benicich mit 8 Minuten 53 1/2 Sekunden, den zweiten Preis erhielt Herr Cuzzi mit 9 Minuten 5 1/2 Sekunden, den dritten Preis errang sich Herr Peteani mit 9 Minuten 10 Sekunden und der vierte Preis wurde Herrn Kofatt mit 9 Minuten 27 Sekunden zuerkannt. Hiezu sei bemerkt, daß die zum Laufen abgesteckte Bahn nach den bestehenden Vorschriften viel zu eng war, so daß die Kurven äußerst schwierig zu nehmen waren und leicht ein Unglück hätte geschehen können. In dem folgenden Hockey-Match zeigten sich die Real Schüler als gut geschulte Spieler, die mit 6:1 Goals gegen die Polasener Mannschaft gewannen, die sich selbenerzeit gegen die Engländer so wacker hielt. Ein wertvoller Pokal war der Siegerpreis. Nun öffnete sich die Kollschuhbahn zur Bewunderung vieler für alle Koller. Wurde doch die Bewerbung der Damen um die Preise im Schönheitssrollen mit der größten Spannung erwartet. Die Leitung bezieht mit der allgemeinen Eröffnung der Bahn einen groben Fehler. — In dem entstandenen Durcheinander war es den Paaren unmöglich, ihre Kunst und Schönheit im Rollen zu entfalten. Schon aus diesem Grunde mußte den Preisrichtern eine einwandfreie Beurteilung der Leistungen abgeprochen werden. Zu dem tritt noch die jeder Ordnung hochnisprechende Erscheinung, daß sich willkürlich Personen aus dem Publikum als Preisrichter mit betätigten, ohne hiezu bestimmt und berufen zu sein. Darum war auch das Ergebnis der Preiszuerkennung ungemein überraschend. 1. Preis: Schillerin Trigari; 2. Preis: Fräulein Spazik; 3. Preis: Fräulein Löwy. Diese Preisverteilung erregte allgemeine, laute Unzufriedenheit. Und auf einmal sah man Fräulein Aba Löwy von zahlreichem Kollern und Nichtrollern beiderlei Geschlechtes umringt und hörte unter begeisterten Jubel ihren Namen als „la prima“ erklingen. Fräulein Löwy wies den 3. Preis zurück. Nun wurde, wie wir hören, auf allgemeinen Wunsch hin der genannten Dame ein Vorzugspreis zuerkannt, der im Geschäfte Via Sergia Nr. 30 ausgestellt sein wird. Viele Zuschauer äußerten den Wunsch, eine Preisbewerbung im Schönheitss- und Figurenrollen zu sehen, zu der eigene Nennungen verlangt werden müssen, die diesmal verstümt wurden. Besonders anzusehend und anregend wäre hiebei auch eine besondere Preisbewertung für Kinder.

**„Seibels kleines Armeeschema.“** Dieses sowohl in Militär- als Zivilkreisen viel gesuchte Büchlein ist soeben in der Ausgabe „Mai 1914“ erschienen. Die seit November 1913, insbesondere durch das letzte Quinquennium entstandenen zahlreichen Personaländerungen von der obersten Heeresleitung hinab bis zu den untersten taktischen Einheiten der gesamten österr.-ungar. Wehrmacht erscheinen vollständig berücksichtigt. Der Garul-

fonswechsel für das Jahr 1914 ist sowohl bei den hiesigen betroffenen Truppenkörpern als auch in der Ueber- sicht der Standorte berücksichtigt. Desgleichen ist den Stabsstationen der Truppenkörper nach wie vor auch die vorangegangene Station sowie das Jahr des bezüglichen Garnisonswechsels, den alphabetisch geordneten größeren Garnisonsorten aber die Zinsklassen und, dem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, auch die Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache beigegeben. Eine sehr willkommene Neuerung hat das Büchlein durch die Aufnahme des Zinstarifes für die Gage- wohnungen erfahren.

**Um Abhilfe wird gebeten.** Unsere Tramwaykondukteure pflegen das Glockensignal, das mit dem Fuße gegeben wird, nicht nur zum vorgeschriebenen Zwecke, sondern auch als allerlei persönliche Verständigungsmittel zu verwenden, was selbstverständlich im Publikum oft zu aufregenden Mißverständnissen führen muß. Um Ab- stellung dieses Uebelstandes wird gebeten.

**Schwerer Unfall.** Von einem Lastwagen, der von dem Kutscher Heinrich Petoros aus Pola geleitet wurde, stürzte der darauf stehende Tagelöhner Domenikus San- vincenti aus Pola an der Kreuzungsstelle Bahnhof- Kaiserwall derart unglücklich herab, daß er unter die Hinterräder des Lastwagens geriet und von diesem über- fahren wurde. Er wurde in schwer verletztem Zustande ins Landeshospital überführt. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

**Kulturfeinde.** Unsere Malaria ist eine ausgesprochene Feindin von Kulturanlagen. Im oberen Teile der Ar- senalringstraße wurden bekanntlich sehr hübsche An- lagen geschaffen. Sie werden von der böswilligen Su- gend heimgesucht. Dort (wie an anderen Plätzen) wer- den Blumen und Pflanzen samt der Wurzel ausgerissen. Röhren Eltern und Schule nicht eingreifen und den kleinen Böfewichtern den notwendigen Respekt beibrin- gen?

**Mißhandlung.** Wegen Mißhandlung und Körper- verletzung wurde wider den in der Via Diana wohnen- den Arbeiter Matthias Dvornicich die Strafanzeige er- stattet.

## Armee und Marine.

### Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 168

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ritter von Grünhof.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Navratil vom Infanterieregiment Nr. 87.

Ärztliche Inspektion: Ehrentschiffsarzt Dr. Hampejs.

**Dienstbestimmungen.** Auf S. M. S. „Saiba“: See- fährich Ernst Freiherr v. Schönberger. — Auf S. M. S. „Gäa“: Seefährich Andreas Ruffewich de Blacko.

### Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. Juni 1914.

#### Allgemeine Uebersicht:

Das flache Barometerminimum hat sich gegen E ver- schoben und bedeckt heute Rußland. Das Hochdruckgebiet ist mehr gegen S gezogen. In der Monarchie halb bis ganz bewölkt, schwache unbestimmte Winde und kalten, wärmer. An der Adria meist heiter, NW-SW-liche Brisen, meist wärmer. Die See ist im N schwach be- wegt, im S bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, schwache Winde aus dem NW- und SW-Quadranten, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.0

2 " nachm. 761.0

Temperatur um 7 " morgens 18.0

2 " nachm. 22.2

Regenüberschuß für Pola: 131.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 18.7°.

Ausgegeben um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags.

### Briefkasten.

**Herrn Borevics!** In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 15. Juni l. J. teilen wir Ihnen mit, daß wir bei sämtlichen hiesigen Banken Nachfrage hielten, doch nir- gends ist eine Ziehungsliste über die erwähnte Lot- terie vorhanden. Wollen Sie sich daher diesbezüglich an das Bankhaus „Mercur“, Wien, 1. Bez., Wollzeile, wenden.

## Kautschukstempel

herbert schnell und billig

**Jos. Krmpotic, Piazza Carli.**

## Farbendrucke

Eine Große Partie hübscher Landschaften, Genres, Portraits, Architekturen, um den Vorrat zu räumen zu 20 Heller per Stück in der Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

## Kleiner Anzeiger.

### Zu vermieten:

Herrschaftswohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, elektr. Licht, zu vermieten. Auskunft in der Admini- stration. 32

Zimmer, möbliert oder unmöbliert, mit freiem Eingang, in der Via Marianna 2, 2. St., zu vermieten. Aus- kunft Via Cenide 3, 2. St. rechts. Dasselbst ist auch ein Kindertisch mit zwei Bänken und ein großer Tisch zu verkaufen. 1437

Zimmer, schön möbliert, mit Parkettboden, Gasbeleuch- tung und freiem Eingang, zu vermieten. Via Epulo Nr. 14, 1. St. 1436

Neu möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Ve- senghi 23. 1435

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, ab 1. August zu vermieten. Via Verubella 12, 3. St. 1432

Großes, schön möbliertes Zimmer, mit zwei Betten, zu vermieten. Via Randler 46. 1429

In Medolino, am Meeresstrande, wäre ein möbliertes Zimmer über den Sommer zu vermieten. Anzufragen in der Administration des Blattes. 1438

Villa Toscana Hochparterre zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Secarfenal, mit einzig herr- licher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topf- blumen und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärt- ner im Gartenhaus. 189

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sofort zu ver- mieten. Piazza Serlio 2, 2. St. rechts. 1392

Großes schön möbliertes Zimmer ab 1. Juli zu ver- mieten. Via Veterani 1, 2. St. 1382

Elegantes neu möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sogleich zu vermieten. Via Diana 32, 2. St. 1421

Wohnung, drei Zimmer, Küche, eingerichtetes Bad, zu vermieten. Via Lacea 31. 1415

Zufall! Unmöbliertes Zimmer in einer Villa, Rosen- gartenseite, elektrische Beleuchtung, Bedienung, ab 15. Juli zu vermieten. Adresse in der Administra- tion. 1416

Krägen, Manschetten, Hemden, Vorhänge sowie weiße Anzüge in der feinsten Ausführung nur bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. Wäsche wird bereitwilligst nachgeschickt. 195

Elegantes Zimmer zu vermieten. Via Siffano 29, 2. St. 1417

### Zu mieten gesucht:

Zimmer und Küche, eventuell Zimmer, Kabinett und Küche, wird von kinderlosem Ehepaar bis 15. Juli oder 1. August gesucht. Gest. Zuschriften unter „E.“ an die Administration dieses Blattes.

Gesucht wird ab 1. August oder 1. September eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett oder Veranda samt Zubehör. Schöne staubfreie Lage. Anträge an die Administration unter Chiffre „440“. 1408

### Offene Stellen:

Bedeutendes Lebens-Versicherungsinstitut sucht tüchtigen Akquisitions- und Organisationsbeamten. Dauernde Stellung mit fixem Gehalt, Plätzen und Provision. Diskretion zugesichert. Offerte an das „Polaer Tag- blatt“ unter „Organisation 26“. 1431

Ein Dienstmädchen, 15 bis 17 Jahre alt, wird für einige Stunden am Tage gesucht. Anzufragen Via Dante Nr. 9, von 3 bis 4 Uhr. 1434

Einfaches deutsches Dienstmädchen wird gesucht. Vor- stellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Ab- ministration. 1430

### Zu verkaufen:

Bauparzelle am Monte Cane, 15 1/2 x 27 Quadratmeter groß, prächtige Aussicht, Villenumgebung, um Kronen 8.50 per Quadratmeter zu verkaufen. Anträge unter „Bauparzelle“ hauptpostlagernd. 1439

Ein eleganter Landauer-Herrschaftswagen für zwei Pferde, mehrere Sättel und Reitzeuge zu verkaufen. Auskunft im Artillerie-Kastell bei Feuerwerker Kav- cie. 1427

Ein Cymbal ist billig zu verkaufen. Via Jaro 5, 1. St. links. 1426

Chinesische Blumenvasen, Wasserpflanzen, Porzellan und Bambusholz, sowie andere Gegenstände zu verkaufen. Via Giovia 11, Gasthaus Bobanovic. 1420

„Primaz“ Honig-Fliegenfänger. Kein Eintrocknen! Kein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.

Gelegenheitskauf! 17.500 Quadratmeter Obst- und Ge- müsegarten, Nebengebäude (bestehend aus 15 Zim- mern, Stallungen, Remise), gegen Süden gelegen mit der Aussicht aufs Meer, für ein Sanatorium besonders geeignet, wird aus freier Hand tief unterm Preis verkauft. Anzufragen Monte Para- diso 86, 1. St., hinter Caffoni wechtl, neben Restau- rant Burget, Verubalstraße. 1322

Gartenpumpe samt Schläuchen abzugeben. Veruba Villa Carla. 1177

Herrschaftliche Villa mit Tier-, Obst- und Gemüse- garten, in der Nähe des Meeres und der Stadt, mit prächtiger Aussicht, ist aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1178

In Gallefano (auf der Landstraße Gallefano—Dignano) ist eine neuerichtete Villa zu verkaufen, eventuell mit oder ohne Möbel zu vermieten. Drei Zimmer, Küche, Badezimmer, Abort, drei herrliche Terrassen, Autogarage, Wasserleitung, eventuell Telephon, Grund für Parkanlage, Garten und Tennisplatz. Auskünfte erteilt Anton Zanetti, Pola, Via Dante 33. 1414

Wegen Abreise Obstkasten, Hühnersteige, Gaslampen und weiße Uniformkleider zu verkaufen. Admiralsstraße 5, 1. St. Anzufragen von 2 bis 6 Uhr. 1411

Leppschreinigung, Kunststofferei und Aufbewahrung nur bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahme- stelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. 195

### Verchiedenes:

Junger Hund (Kattler, gelb, mit schwärzlichen Rädchen), hat sich verkauft. Abzugeben gegen 10 Kronen Be- lohnung in der deutschen Staatsrealschule, Polcarpo. 1428

Speisezimmerkredenz, eventuell auch mit Pfeiler, zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge unter „Pfeiler“ an die Administration. 1418

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Goldborten, echte und unechte, Herren- und Damenkleider, Riemen- und Sattelzeug zu guten Preisen. Welche nur kurze Zeit in Pola. W. Haut, Hotel „Miramar“. Korrespondenzkarte genügt, komme sofort. 888

Hühneraugen samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Beininstrument herausgelöst. Arnold Steiner, Hühneraugenoperateur, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1377

Ihre Kleider werden nur chemisch gereinigt oder ge- färbt bei Franz Haas & Sohn, Wien. Ueber- nahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Ab- bazia. 195

## Dieselmotoren.

Beiträge zur Kenntnis der Hochdruck-Motoren von Dr. A. Riedler. — Das Thema „Dieselmotor“ bleibt wohl noch auf Jahre hinaus ein aktuelles; aber gerade jetzt nach Diesels Tode wird es besonders interessieren, was eine Autorität wie Geheimrat Riedler darüber zu sagen hat. K 620

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

## Kino „Ideal“

Schon einige Tage mußte das wahre Meister- werk

## „Die Erinnerung“

gedeutet von Lyda Borelli, vorgeführt werden.

### LYDA BORELLI

ist tatsächlich eine Künstlerin, die mit ihrem Talent jedermann beeinflusst. Sie versteht es, ihren Werken Leben, Geist und Ausdruck zu verleihen, wie keine Künstlerin bisher. Da niemand die Gelegenheit versäumen soll, sich dieses Stück anzusehen, werden die Vorstellungen noch weiter stattfinden und abends um 5.30 beginnen. 18

Eintrittspreise: I. Platz 1 K, II. Platz 60 h, III. Platz 30 h.



## Syphilitiker!

Aufklär. Broschüre über schnelle und gründliche Heilung ohne Berührung, ohne Rückfall, ohne Quecksilber und sonstige Gifte, ohne Einspritzung, ohne schädliche Nebenwirk. versendet diskret gegen 20 Heller für Porto in verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck. Dr. med. H. Sec- mann, Sommerfeld 108 (Lausitz). 47

# Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

7 Während verboten. Wie erstaunt war sie gewesen, als sie zuerst Schloß Rockefeller zu Gesicht bekam! Sie hatte es sich ganz anders gedacht — architektonisch schön gebaut, mit modernem Komfort, hell und wohnlich. Nun stand sie vor einem düstern turmartigen Gebäude, an dessen abbröckelnden Mauern der Ephen emporkletterte und in dessen Simsen Raubvögel nisteten. Der Schornstein auf dem westlichen Flügel des Gebäudes war eingestürzt; dem Wetterhahn auf dem Dache fehlte ein Flügel.

Zwar sah dies alles überaus malerisch aus. Aber auch durchaus unwohnlich. Und Ruth konnte es nicht hindern, daß ein leiser Schauer ihre Glieder herabrieselte, als sie sich vergegenwärtigte, daß sie fortan hier wohnen sollte.

Diese Enttäuschung hatte sich noch gesteigert, als sie an Arabella Forsters Seite durch die wurmfressene Haustür in die Halle eintrat. Und dann in die Wohnräume. Alles kalt und öde. Die Vorhänge an den hohen Bogenfenstern verblühten. Die Möbel verstaubt. Die Teppiche ausgefranst. Es sah nicht aus, als ob hier eine Hausfrau ihres Amtes waltete. Vielmehr machte das Ganze den Eindruck einer vernachlässigten Junggesellenbude.

Arabella mußte den verwunderten Blick des jungen Mädchens gefühlt haben; denn sie beeilte sich achselzuckend zu bemerken, sie wohne sehr unger in dem alten Eulennest und sehne sich fort ins Weltstadtleben.

Beim See war Ruths Unbehagen etwas verfliegen. Mrs. Forster hatte viel und in einschmeichelnd lebenswüdriger Weise geredet. Was Wunder, daß das verunsicherte Mädchenherz, das sich unbewußt nach Teilnahme und Zärtlichkeit sehnte und von der Kälte ringsum abgestoßen war, in aufrichtiger Sympathie für sie zu schlagen begann! Und als Ruth jetzt ihre Nachttoilette beendet hatte und den feinen Kopf mit dem in zwei lange, dicke Zöpfe geflochtenen Brauthaar in die Kissen drückte — da fühlte sie sich so geborgen unter dem Schutz der „mütterlichen Freundin“ dort unten, daß sie sofort einschlief — tief und fest.

Plötzlich erwachte sie sählings. Ihr war, als ob sie jemand fest am Arm packte und schüttelte. Sie rieb sich die Augen und versuchte, mit den Blicken das Dunkel ringsum zu durchdringen.

Doch bevor sie noch irgend etwas gewahrte, vernahm sie dicht neben sich Arabella Forsters angstvolle Stimme:

„Gott sei Dank, daß sie endlich wach sind, liebes Kind! Wie haben Sie mich erschreckt! Nachtwandeln sie öfters?“

„Ich —? Nachtwandeln?“

Ruth rief es in hellem Erstaunen. Und Mrs. Forster fuhr in übertrieben besorgtem Tone fort:

„Ich wollte mich gerade zu Bett begeben, als ich vor meiner Tür ein Geräusch hörte. Ich dachte, es wären Diebe, und öffnete vorsichtig die Tür. Da sah ich Sie in Ihrem langen weißen Nachtkleide, die brennende Kerze in der Hand, mit geschlossenen Augen wie ein Geist durch den Gang huschen. Ich wußte sofort, daß Sie im Schlaf wandelten. Wußte aber auch, wie gefährlich es ist, Nachtwandler zu wecken. Weil ich mich aber um Sie ängstigte — denn wie leicht konnten Sie in diesem Ihnen noch ganz unbekanntem alten Gebäude verunglücken! — folgte ich Ihnen unbemerkt. Glücklicherweise kehrten Sie in Ihrem sonnambulen Zustand bald selbst um und suchten wieder Ihr Zimmer auf. Ich aber setzte mich an Ihr Bett und hielt Wache, damit Ihnen nichts passierte.“

Noch immer schüttelte Ruth ungläubig den Kopf. Niemals vorher hatte sie davon gehört, daß sie nachtwandelte. Doch Arabella Forsters ängstliche Teilnahme klang so echt, daß dem jungen Mädchen gar nicht der Gedanke kam, man könne sie täuschen. Und bald schlief sie wieder ein — fest und ruhig wie zuvor.

Als Arabella Forster sich davon überzeugt hatte, daß Ruth wirklich schlief, schlich sie die Wendeltreppe hinab, nach der Bibliothek, in der ihr Gatte auf sie gewartet zu haben schien; denn hastig eilte er ihr entgegen. In feinen unstät funkelnden Augen brannte eine stumme Frage, die sie durch leichtes Kopfnicken beantwortete.

Dann begaben beide sich zur Ruhe. Ob sie in dieser Nacht wohl den Schlaf der Gerechten schliefen?

### IV.

Ruth erwachte am nächsten Morgen zeitig. Rasch kleidete sie sich an, tappete die schmale Turtreppe hinab und unternahm einen Rundgang durch den verwilderten Park.

Das kleine nächtliche Abenteuer störte sie wenig; sie dachte wohl kaum mehr daran. Und wenn es ihr noch einmal in den Sinn kam, lächelte sie darüber.

Heute im Morgendunst erschienen ihr das Schloß gar nicht mehr so öde und unwohnlich, wie gestern abend. Delle Sonnenstrahlen spielten auf dem knospenden Grün

ringsum, und in den Zweigen saugen und jubilierten die Vögel.

Mit richtigem Instinkt sagte sich Ruth, daß Arabella Forster sicher nicht zu den Frühlingsfeierlichkeiten gehörte. Sie entschloß sich deshalb, gegen acht Uhr ihr Frühstück allein einzunehmen. Gerade schlürfte sie behaglich ein weichgekochtes Ei aus, als zu ihrem freudigen Erstaunen Arabella eintrat — seltsamerweise bereits in Straßentollette — und mit ausgestreckten Händen auf das junge Mädchen zuellte.

„Meine teure Ruth! Wie habe ich mich heute nacht um Sie geängstigt! Kein Auge habe ich mehr zugehtan. Sofort nach dem Frühstück fahren wir nach Hoboken zum Arzt.“

Ruth war natürlich höchlichst erstaunt.

„Zum Arzt? Wozu?“

„Wegen Ihres Nachtwandels. Sowas kann gefährlich werden. Es gibt so viele Löcher und Winkel in diesem alten Eulennest . . . Denken Sie nur, wenn Sie in sonnambulen Zustand einmal nachts in die Tiefe stürzten! Furchtbar!“

Und — als sähe sie bereits das schauderhafte Bild — bedeckte Arabella ihr Gesicht mit beiden Händen.

Noch immer lächelte Ruth. Die Sache fing nachgerade an, ihr komisch zu erscheinen. Doch gab sie schließlich Mrs. Forsters Drängen nach und kleidete sich zu einem ärztlichen Besuch in Hoboken an.

Die Fahrt in dem zweirädrigen Korbwagen machte ihr Freude. Die schnelle Bewegung, die frische, balsamische Luft, das prickelnde Gefühl der Freiheit und Ungebundenheit — all dies berauschte das in strengster Disziplin aufgewachsene Mädchen. Sonnige Heiterkeit strahlte aus ihren großen Augen, und ihr helles, frohes Lachen klang herzerfrischend. Und als Arabella ihr gar erlaubte, Fülge und Peitsche zu nehmen und selbst zu kutschieren — da kannte ihre Fröhlichkeit keine Grenzen. Ihr war, als wälzten ihr Flügel und sie müßte sich in die Lüfte schwingen — so frei und glücklich fühlte sie sich.

Im ersten Hotel zu Hoboken ließ Mrs. Forster die Bonny ausspannen. Sie bestellte ein gewähltes zweites Frühstück und schlenderte dann mit Ruth die Hauptstraße entlang.

Wie neu erschien dem Mädchen hier alles! Vor jedem besseren Schaufenster blieb sie stehen, um mit großen Augen die ausgelegten Sachen zu mustern. In der Pension hatten sie stets zu zweien hintereinander trotten müssen und nie stehen bleiben dürfen. Bewundernd hochte sie auf die zumeist abfälligen und spöttisch kritischen Bemerkungen ihrer Gefährtin. Sie war zu naiv und weltunerfahren, um in Arabella Forster etwas anderes zu sehen, als die elegante Weltbame.

Bald hatten die beiden die Wohnung des Arztes erreicht. Das Wartezimmer war leer, da die Sprechstunde noch nicht begonnen hatte. Arabella Forster ließ sich melden. Und gleich darauf trat ein alter freundlicher Herr ein, der die Dame mit etwas spöttischer Miene begrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

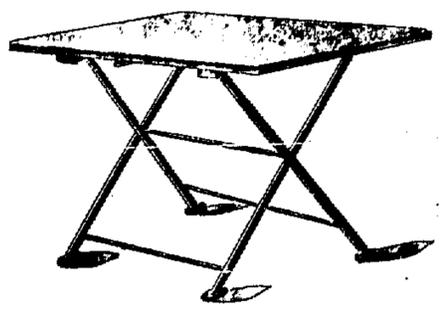
## Lebensstellung für pensionierten Marineunteroffizier oder Marinemediener.

Solcher der Maschinen-, Artillerie-, Torpedo-, Minen- oder Elektro-Spezialität wird als Aufseher in einer Fabrik in der Nähe von Wiener-Neustadt aufgenommen. Bedingung: Verheiratet, die Frau gute Köchin. Monatsgehalt nach Uebereinkommen. Separatentlohnung an die Frau für das Kochen. Schriftliche Anträge der Reflektanten sind unter Beischlus von eventuellen Zeugnissen und der durchgemachten Dienstesverwendungen zu richten: **Korvettenkapitän Seibert, Wien VI. Königsklostergasse 3.** 000

**Warenmuster-Ausstellung 1914**  
L. Wiener Messe  
veranstaltet von der Reichsorganisation der Kaufleute Österreichs  
entsprechend dem internationalen Kaufmannsartag

27. Juni — 5. Juli 1914  
K.K. Gartenbau-Gesellschaft  
L. Kaiser Wilhelmsring 13

Vorträge · Gratisproben-Abgabe · Kostloges



Zu haben bei

**Joh. Pauletta .: Pola**  
Piazza Port' Aurea.

**„Ecco-Sterkin“** ersetzt Putz- u. Scheuerschiff und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten **Ecco-Sterkin**

**Puchleitner & Co, Triest**  
Fabrik von Waschlösungen und ohom. Produkte.  
„ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

Nur eingekühlt zu trinken ist der



**ORIGINAL**  
Generalvertreter für Österreich 29

**S. Clai .: Pola**  
Via Sergia 13. Telephon 601.

**Erste Leichenbestattungsanstalt**

# MARIA POLLA

Via Sergia Nr. 51.

Vollkommen mit neuen Waren ausgestattet. Große Auswahl von Kränzen aus frischen Blumen, sowie in künstlicher Ausführung und Perlkränzen. Moderne Sterbezimmer- und Aufbahrungs-Einrichtungen, **Moderne und elegante Leichenwagen.**

Transporte nach allen Gegenden. 204 **Billige konkurrenzlose Preise.**

## Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.

Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig.)

Jörgen konnte nur stumm nicken, denn Faleide erschien in der Tür. Sie brachte auf den schweren, alten Silberschüsseln, wie noch viele die Wände zierten, die schnell zubereiteten Orretor kogade i Sirflöde (Seeforellen in saurem Rahm gekocht) und duftende Erdbeeren mit süßer Sahne.

„So laßt es Euch gefallen,“ forderte sie die Männer mit einer einladenden Handbewegung zum Mahl auf. Zögernd nahmen beide am Tische Platz, den Faleide mit dem Laub der lichtgrünen Birken geziert.

„Es ist Festtag heute,“ lächelte sie weich, „schon zu lange hatte der Lönsborghof keinen Gast.“

„So gefreut es Dich?“ fragte der Mann, den Gerichten zusprechend, während Jörgen stumm und blaß dasaß und seinen Gast anstarrte, „daß ich gekommen bin?“

Faleide neigte das blonde Haupt, und während sie dem Bruder vorlegte, den Blick ganz nach Innen gewandt, entgegnete sie:

„Du gemahnst mich an einen, der lange tot ist, und den ich gut gekannt.“

„Stand er Dir nahe?“ fragte der Mann.

„Nein,“ kam es herb zurück. „Er hat mir einst weh getan, aber das ist so Brauch in der Welt. Ich habe ihm nie gezürnt.“

Es war, als wollte der Mann aufspringen und dem stillen, herben Mädchen warm die Hand reichen. Er bezwang sich aber und sagte:

„Vielleicht ist ihm selber nicht wohl gewesen, als er Dir weh getan.“

Besorgt sah Faleide jetzt ihrem Bruder in das so merkwürdig veränderte Gesicht.

Was war ihm nur, ihm, dem Lebensfrischen, Sonnenigen? Hatte er einen Streit mit dem Fremden gehabt? Nein, das konnte nicht sein. Der Gast sah so befreit, fast wie von einer großen, inneren Freude, einer beglückenden Hoffnung beschwingt. Sie mußte ihn wieder und immer wieder ansehen. Viele Leidensfalten waren in das hagere, braune Gesicht gegraben, aber in den tiefliegenden, grauen Augen glomm ein ganz eigenes, stegfreudiges Licht.

Wo hatte sie dieses Licht schon gesehen? Eine tiefe, innere Unruhe erfaßte sie. Krampfhaft bemühte sie sich,

den fremden Gast zu unterhalten. Jörgen war auch gar zu schweigsam und verstimmt.

Einmal suchte der Fremde auch das Gespräch auf den Sundsvallhof zu lenken, da fuhr Jörgen unwillig auf und bemerkte schroff:

„Das will ich Dir alles morgen frisch erzählen, wenn ich Dich geleite. Heute dürfte es zu spät dafür sein.“

Faleide lächelte. Also mit dem Sundsvallhof hing Jörgens Verstimmung zusammen? Hatte der Fremde vielleicht etwas über die erkorene Braut geäußert?

Sorglich goß sie ihrem Gast den süßen Flöß über die köstlichen Erdbeeren.

„Heimatkost,“ meinte der Fremde, und wieder zog es wie ein Glanz über sein verhärmted Gesicht.

Das Mahl war zu Ende, und der Gast rüstete zum Aufbruch.

„In den langen Nächten ist es gleich, wann man heimkehrt,“ bemerkte er. „Die Sonne geht nicht unter, und alles glüht, und alles brennt bis ins Herz hinein.“

Jörgen reichte ihm wortlos seinen breittapigen Hut.

„Ich führe Dich über den Elov,“ bemerkte er, „damit Du sicher über das Wasser kommst.“

Der Fremde lächelte dankbar, dann reichte er Faleide die hagere, braune Hand.

„Ich bin den gleichen Weg einmal in der Sonfoka (Sohnannisnacht) gegangen, dann nie mehr,“ kam es stockend von seinen Lippen, als suchte er in seiner Erinnerung. „Ich muß heute immer wieder daran denken, obwohl ich es lange vergessen hatte.“

Groß, weit, fast entsetzt stierten ihn die blauen Mädchenaugen an. Dann war es wie ein ungläubiges Staunen in ihrem Gesicht, und ein stilles Lächeln zudete um ihren Mund, als wenn sie sich selber ironisierte.

„Hab Dank, Faleide Lönsborg, für alles Gute, hab Dank,“ sprach der Gast Abschied nehmend.

Jörgen stülpte ungeduldig seine rote Äpfelmilche über den rotblonden Kopf.

Faleide sah, wie er die Zähne zusammenbiß, um nur kein Wort zu sprechen. Sie begriff den Bruder nicht.

Artig gab sie dem Gast bis vor die Tür das Geleit. Als sie über den gelinen „Lun“ schritten, wandte sich der Fremde noch einmal Faleide voll zu und sagte warm:

„Das war ein schöner Anfang meines neuen Lebens an Eurem Herd! Ihr beide sollt gesegnet sein!“ Dann schritt er hastig an Jörgens Seite von dannen.

Langsam folgte das Mädchen. Ganz verstört war sie in ihrem Innern. Was war das nur?

Seht Schritt der Fremde über den schwanken Steg.

Was hatte er gesagt? In der Sonfoka war er zum letzten Mal über den Elov geschritten?

Und plötzlich schrie Faleide auf wie von Sinnen und starrte auf den Mann, der ganz sicher über die Brücke ging. Er wandte ihr noch einmal sein Antlitz zu, und winkte mit der Hand, als grüße er seine entchwundene Jugend. Da schrie sie noch einmal im wilden Entsetzen auf. So hatte nur einer gewinkt, so war nur einer über den Steg geschritten, damals, in der Sonfoka, als er für immer von ihr ging, den sie so heiß, so unfagbar heiß geliebt.

„Da Borgefon,“ schrie sie auf, und dann noch einmal gellend, verzweifelt, „Da Borgefon!“

Das rauschende Wasser verschläng ihren Ruf.

Wimmernd sank die hohe Gestalt des jungen Weibes, den schmalen Pfosten der Brücke mit beiden Händen umklammernd, in die Knie.

„Allbarmherziger Gott,“ betete sie. „Nur das nicht! Schütze ihn, hilf ihm, barmherziger Vater.“

„Steh auf,“ herrschte eine rauhe Stimme sie an, und die wichtige Hand des Bruders riß sie empor.

Taumelnd tat Faleide einige Schritte über die grüne Wiese. Mit starrem Entsetzen sahen sich die beiden Geschwister in die Augen.

„Die Toten stehen auf,“ kam es dumpf von Faleides Lippen. „Jörgen, Jörgen, ist es wahr, was meine Augen gesehen, was mir mein Herz zureif, was ich so weit von mir wies, als der fremde Mann das erste Wort da unten auf dem Kirchhof zu mir sprach?“

„Es ist, wie Du sagst, Faleide. Da Borgefon ist nicht gestorben. Er kehrt zurück zu seinem Weibe, in sein Haus.“

„Entsetzlich!“ stöhnte das Mädchen. „Nun verstehe ich Dein seltsames Wesen, Bruder. Aber um Gottes Barmherzigkeit willen, wie müssen ihm beistehen. Er kann doch nicht so ahnungslos, so unvorbereitet dem Schrecklichen gegenüberreten. Du mußt ihm nach. Du mußt ihn zurückbringen. Ganz langsam, ganz schonend müssen wir ihn vorbereiten. Es kann ja sein Tod sein, wenn er jetzt plötzlich die Wahrheit erfährt. Warum verschweigst Du ihm das Schreckliche, Grauenhafte? Warum?“

(Fortsetzung folgt.)

**Papierteller . . .**

**Papierservietten**

**Papiertrinkbecher**

Zu haben bei

**Jos. Krmpotić**

**Piazza Carli - POLA - Piazza Carli**